

II.

Notizen, briefliche Mittheilungen etc.

Zur Naturbeschreibung der *Sylvia (C.) Locustella*.

Obgleich schon seit vielen Jahren die Ornithologie, vorzüglich aber die Oologie zu meinen Lieblingsstudien gehörte, und ich auch die Vögel Thüringens nebst ihren Eiern mit ziemlicher Gewissheit bestimmen konnte, waren mir doch noch manche Arten der Rohrsänger unbekannt geblieben, vorzüglich weil in der Gegend meines Wohnortes die für diese Vögel passenden Nistplätze fehlen. Im Jahre 1853 liess ich zu Ende des Monats Juni an einem nicht steilen Bergabhange ein circa 1 $\frac{1}{2}$ Morgen haltendes Esparsettefeld abmähen. Hier hatte ich oft schon das Nest der *Saxicola rubetra* gefunden, und auch jetzt glaubte ich ein solches zu sehen, als mir meine Mäher sagten, dass sie Tags vorher in der Mitte des Ackers ein Nestchen gefunden hätten, von dem ein graues Vögelchen geflogen sei. Aber wie staunte ich, als ich in dem Neste, welches der scheue Vogel verlassen hatte, fünf mir bisher ganz unbekannte Eier fand. Das Nest war von dünnen Grasstengeln erbaut und der ziemlich tiefe Napf war mit feinen Grashälmchen ausgelegt. Die Eier waren schon ziemlich stark bebrütet, wesshalb ich auch beim Ausblasen eins derselben zerbrach, die übrigen aber im Jahre 1854 mit auf die Ornithologen-Versammlung nach Gotha brachte, woselbst H. Pfarrer Baldamus die Güte hatte, sie als die Eier der *S. Locustella* zu bestimmen. Da nun der oben bezeichnete Acker fern von allen Waldungen ist, so wird hiermit die Angabe von Naumann und Baldamus bestätigt, dass *S. Locustella* nicht nur in lichten Waldungen, sondern auch auf Wiesen, und wie hier sogar auf freier Felde niste.

Ueber den Standort des Horstes der Kornweihe
(*Circus cyaneus*).

Im 3. Bande der Naumannia v. J. 1853 pag. 375 sagt Dr. J. Speerschneider in Schlotheim in seiner „Vergleichenden Aufzählung“ etc., dass *Circus cyaneus* nur Getreidefelder bewohne. Dieser Behauptung kann ich aus Erfahrung widersprechen. In den circa $\frac{1}{2}$ Meile von hier gelegenen Holzungen, zur Forstei Tonna gehörig, welche indess von Triften und andern waldlosen Stellen durchschnitten sind, brüten jährlich 2 — 3 Paare dieser Weihe. Schon einige Mal habe ich Eier von dort her erhalten, auch selbst ein Nest gesehen, welches auf einem 1 Fuss hohen und 1 Fuss im Durchmesser haltenden Eichenstocke stand. Bemerkenswerther noch erscheint mir folgendes Vorkommen dieser Weihe. In dem

circa 4 Meilen langen und 2 Meilen breiten Hainichwalde zwischen Mühlhausen und Eisenach fand vor einigen Jahren ein Förster (mein Schwager) das Nest dieses Vogels mitten im Walde in einem starken Buchen-, Eichen- und Ahornbestande an einem Haselstranche auf der Erde, also an einem wenigstens $\frac{1}{2}$ Meile von Getreidefeldern entfernten Orte. Das Nest enthielt drei noch unbebrütete Eier und das Weibchen wurde dabei geschossen.

Ueber Bastardirung unter den Vögeln.

Anf der Ornithologen-Versammlung zu Halberstadt v. J. 1853 hat, wie Nannannia Band III. pag. 116 — 118 berichtet, eine von Herrn Kjärbölling aus Kopenhagen vorgezeigte neue Ente „*Anas clangula mergoides*“ Veranlassung zu einer lebhaften Debatte über Bastardirung der Vögel gegeben. Es ist hier die Frage aufgeworfen worden, ob Vögel von verschiedener Gattung sich im Freien paaren und dabei erwähnt, dass diese Frage wegen Mangel an Erfahrung nicht mit Zuverlässigkeit beantwortet werden könne und auch so lange unbeantwortet bleiben werde, bis neue beweisende Thatsachen darüber entscheiden würden. Eine solche kann ich anführen; freilich eine Bastardirung unter dem Hühnergeschlechte, die ohnedies in Polygamie leben. Ein hiesiger Gutsbesitzer hielt ein Pfaanpaar (*Pavo cristatus*) und einige Perlhühner (*Numid. meleagr.*) auf seinem geräumigen Hofe und daran grenzenden grossen Obstgarten. Zur Zeit, wo die Pfaahenne brütete, gefiel es dem Herrn Gemahl, eine Henne der *Numid. meleagr.* als Geliebte sich zu erwählen und mit ihr den Begattungsakt nicht nur einmal, sondern mehrmals im Hofe und im Garten zu vollziehen. Die Eier der Perlhühner wurden einer Truthenne (*Meleagr. gallopavo*) zum Ausbrüten untergelegt und unter den jungen ausgebrüteten Küchlein zeichnete sich eins durch Grösse, Gestalt und dunklere Farbe von den übrigen merklich aus. Je grösser es wurde, desto deutlicher erkannte man in ihm den Bastard von Pfaan und Perlhuhn. Völlig ausgewachsen hatte es die doppelte Grösse des Perlhahns; der vordere Theil des Vogels war pfaan-, der hintere perlhuhnartig gestaltet. Nach einigen Jahren schenkte der Gutsbesitzer das merkwürdige Exemplar einem Bürger zu Gotha, bei welchem es später starb, darauf angestopft und in dem Herzogl. Naturalien-Kabinet zu Gotha aufgestellt wurde. Sollte dieser Bastard von den Herren Ornithologen, als sie bei ihrer Anwesenheit anf der Ornithologen-Versammlung zu Gotha v. J. 1854 das Kabinet in Angenschein nahmen, übersehen worden sein?

J. Hocker, Pastor zu Westhausen bei Gotha.

Es liegt gegenwärtig hierorts eine Anzahl Eier einer Hausente zum Ausbrüten unter, die sich mit einem Gänserich freiwillig gepaart hatte, obwohl ein Entrich anf demselben Hofe sich befand. Ueber das Resultat nächstens.

Baldamus.

In meiner Volière hat sich ein Feldlerchenweibchen mit einem Staare gepaart, d. h. sie lässt sich treten und hat ein Nest gebaut! Im vorigen Jahre legte sie Eier, hatte da aber noch einen legitimen Gatten; beim Incest wird wohl Nichts herauskommen.

R. Baron König-Warthausen.

Spätes Brüten.

Denjenigen unserer Zugvögel, deren Abreise schon vor, oder alsbald im Beginnen des Herbstes erfolgt, sind eigentlich nur die Frühlingsmonate zur Besorgung ihrer Familienobligenheiten anberaumt; wie es aber keine Regel ohne Ausnahme

giebt, so zeigen sich auch hier manchmal einzelne Paare, die auffallend weit über diesen Termin hinaus vielleicht deswegen Gehecke machen, weil ihnen — was besonders bei niedrig nistenden häufig vorkommt — die rechtzeitigen Bruten durch irgend ein Missgeschick zerstört worden waren und ihr nicht vollständig befriedigter Geschlechtstrieb hernach unter günstigen Temperaturverhältnissen länger als sonst gewöhnlich rege geblieben ist.

Ein Fall der Art eignete sich verwichenen Sommer in meinem Garten. Am 3. Juli hörte ich nämlich einen eigenthümlich variirten Sylviengesang, ohne jedoch den Virtuosen sogleich darans errathen zu können, bis er endlich in die bekannte Schlussweise der *Curruca atricapilla* überging. Begierig, den freundlichen Besuch mir etwas näher zu betrachten, schlich ich mich sachte herbei und entdeckte nach langem vergeblichen Spähen zuletzt dicht vor mir den lieblichen Mönch, der — unklösterlich genug — in der Krone eines Rosenbäumchens laut phantasirend auf seinem Neste sass. Nachdem er abgeflogen, sah ich, dass das Nest noch unvollendet war; ich hielt es daher für ein Spielnest und dachte nicht im Entferntesten an dessen weiteren Ausbau. Wie freudig war ich jedoch überrascht, dasselbe nach einigen Tagen fertig und am 13. Juli ein volles Gelege von fünf Eiern darin zu finden! Von jetzt an brütete das Paar aufs eifrigste und mein Interesse für den Schwarz- und Braunkopf ging ebenso lebhaft daraus hervor, dass ich ihnen jeden Morgen sogleich einen Besuch machte, wobei mich immer der Eine oder Andere kirr und freundlich anblickte. — Am 25. d. M. waren vier Junge ausgegangen, die nun von den Aeltern fleissig gefüttert, von mir aber vor Bubenfrevel und Katzenunfug geschützt wurden. Doeh die Freude war von kurzer Dauer! Bei meinem Morgenbesuch am 3. August fand ich, leider, das Nest zerrissen und seiner halbflüggen Insassen beraubt. Wahrscheinlich hatte ein Marder, ein Iltis oder Wiesel auf nächtlichem Freibeutzerzuge die friedliche Wohnung meiner Lieblinge ausgegattert und die armen Kleinen gransam gewürgt. Mehrere Tage liess sich das Männchen, den Verlust seiner Kinder und wohl gar auch der Mutter beklagend, hören, bis es die Stätte des verübten Gränels gänzlich mied.

Wie schützt man doch diese lieben Geschöpfe gegen solehes Raubgesindel und Strauchmörderpsak?

Motacilla sulphurea Bechst.

Diese Bachstelze brütet, wenn sie geeignete Localitäten findet, auch in Ebenen. Am 5. Mai d. J. fand ich zwischen Steinen eines künstlichen Wasserfalls in dem herrlichen von Bethmannschen Garten zu Frankfurt ein Nest mit drei Eiern, die ich aber, um nicht gröblich gegen Hausrecht und Gartenfrieden zu verstossen, zurücklassen musste. Ein anderes Paar überraschte mich gegen Ende April d. J. in der Nähe meines Wohnorts; doeh konnte ich alles Suchens ungeachtet das Nest nicht finden, bis nach etwa 14 Tagen die Alten, beim Füttern belauscht, mir den Weg zu demselben zeigten. Es stand unter einer Brücke bei einer Mühle und enthielt fünf fast flügge Junge. Herr Lieutenant v. Homeyer hat gleichfalls beobachtet, dass sie bei Frankfurt nisten. (Naum. 1858, S. 145.)

Aquila albicilla in der Wetterau.

Im Winter von 1857 auf 1858 besuchte monatlang jeden Tag ein solcher Vogel die offenen Stellen des zugefrorenen Mains unweit der Mainkur, wo ich ihn mit dem Perspectiv zu beobachten oft Gelegenheit hatte. Trotz vieler Nachstellungen und manches abgehaltenen Schusses kam derselbe jedoch glücklich durch, da er — klug genug — sich immer ausser Schussweite hielt. Anfangs November d. J.

zeigte sich abermals ein Seeadler in hiesiger Gegend, der aber, weniger vorsichtig, bei Sachsenhausen (Frankfurt) erlegt und, wie das gewöhnlich geht, um das Mirakel merkwürdiger zu machen, für *A. fulva* ausposaunt wurde.

C. Jäger.

Ein neuer Glanzstaar in Palästina.

Im Laufe dieses Frühjahrs (1858) ist von dem für Ornithologie und Oologie bisher namentlich in Algerien unermüdlich thätigen Rev. H. B. Tristram in Palästina die überraschende Entdeckung eines Glanzstaars gemacht worden, welchen Sclater (Annales Dec. 58) beschreibt und *Spreo Tristramii* nennt. Ein Pärchen dieser schimmernden Vögel wurde am 30. März bei Mar-Saaba im Thal des Hebron geschossen. Das Nest stand in der Nähe in leider unzugänglichem Felsgeklüft. Dies Vorkommen ist um so auffallender, da man bisher von keiner Lamprotoruthine in so grosser Nähe Europa's und unter verhältnissmässig so nördlichen Breiten etwas gewusst und ausser den zahlreichen afrikanischen Species nur zwei Arten: *Polidauges leucogaster* Gm. und *Amydrus Nabourop*. Daud., als zugleich Arabien angehörig, gekannt hatte.

Diese „glänzende“ Bereicherung der Ornis des heiligen Landes kann als Seitenstück zu dem Auffinden einer Nectarinie, *N. osea* Bon. in den Ebenen von Jericho gelten.

In den Strandwäldungen bei Colberg in Pommern hat sich zu Anfang d. J. eine grössere Zahl nordischer Schneeeulen (*Strix nivea* L.) niedergelassen; sie sind vielfach geschossen worden und vor einigen Tagen wurde sogar eine lebendig zur Stadt gebracht. — Jedenfalls hängt ihr, in Deutschland ausserordentlich seltenes, Erscheinen mit den starken Nordstürmen zusammen, welche Anfangs November über ganz Europa dahinbrausten. Dr. C. Bolle.

In den ersten Tagen dieses Monats (August 1858) zerstörte ich ein Sperlingsnest in einem meiner Staarhäuschen, das nach Abfliegen der zweiten Brut in Besitz genommen war. Die Eier dauerten mich; ich warf das Nest hinaus und liess zur Probe die vier kaum bebrüteten Eier dieses dritten Satzes auf dem blossen Holz liegen. Als ich nach zwei Tagen wieder nachsah, hatten die Spatzen ein neues, voluminöses Nest über ihre Eier gewölbt und brüteten weiter. Ein weiterer hübscher Beleg dafür, wie schnell die Vögel ihr Haus bauen, wenn „periculum in mora“ ist, beweist ein Wiesenschmätzerneest (*Pratincola rubetra*), das ich am 4. Juli d. J. sauber verfertigt mit einem Ei auf den hiesigen Thalwiesen in einem Heuhaufen fand, dessen Gras am 2. Juli geschnitten und zusammengereicht worden war.

Die Lerche in der Volière, von der ich in meinem letzten Briefe schrieb, hat gelegt, der Staar aber die Eier jedesmal gleich aufgefressen. Ich kam erst beim vierten Nest hinter seine Schändlichkeit und kann also nicht sagen, ob nicht auch die früheren Nester Eier enthalten hatten. Ich glaube jedoch eher, dass es Windeier als Früchte jenes verbotenen Umganges waren. Ein Lerchenmännchen, das ich meinen Vögeln indess beigesellt hatte, war sicher nicht der Vater, da er mit geschnittenen Flügeln eine traurige Rolle unter den Fröhlichen spielte.

Aus den hiesigen Sümpfen erhielt ich in diesem Jahre (1858) am 26. Mai vier fast unbebrütete Eier von *Numenius arquata*, am 27. Mai vier frische Eier von *Anas boschas* (die ersten von hier), am 12. Juni drei frische Eier von *Scolop. gallinago*

(zum 2. Male). Am 3. Juni wurde ein Wachtelnest mit 14 Eiern beim Kleeschnociden zerstört; sie enthielten fast zum Auskriechen reife Junge, die ersten Eier waren also schon im April gelegt worden. Sonst bekam ich hier die meisten frischen Eier im Juli; unter acht aufbewahrten Gelegen von frischen Eiern ist das früheste vom 4. Juli, das späteste vom 16. August. Ein allerdings verdorbenes Gelege ward gar im October gefunden. Dass ich am 17. April im hiesigen Garten ausgekommene Rabenkrähen fand, habe ich wohl schon geschrieben.

Richard Baron König-Warthausen.

Auf einem seit vielen Jahren besetzten Storchneste in meinem Filiale Trebbichau hatte sich in diesem Frühjahr (1859) nur ein Storch eingefunden, der sich übrigens bald häuslich eingerichtet hatte und auf 4 Eiern zu brüten begann. Während des Legens und beim Beginn des Brütens hatten sich öfters andere Störche eingefunden, wahrscheinlich Männchen, die sich in den Besitz des Weibchens und seiner Wohnung einzudrängen versuchten. Sie wurden indess sämmtlich, zuweilen nach längeren und härteren Kämpfen zurückgewiesen. Da kam am 28. April gegen 5 Uhr Abends ein Männchen, mit grosser Zuversicht und dem festen Willen zu siegen und zu besitzen, auf den Horst geflogen, siegte im verzweifelten Kampfe, zähmte die Widerspenstige, warf die vier Eier aus dem Horste, indem es eins nach dem andern mit dem Schnabel fasste und einige Fuss weit fortschleuderte, vollzog sodann triumphirend die Begattung und war und gekehrte sich fortan als Herr im Hause. Das Weibchen hat dann gelegt und brütet jetzt, ohne fernerhin einen Auflehungsversuch gegen den energischen Hausherrn gewagt zu haben. Die Sache ist factisch. Herr Amtmann Schmidt nebst Frau Gemahlin, vor deren Fenstern er sich zutrug, sowie mehrere Hofleute, waren Zeuge des merkwürdigen Auftrittes, der den Freunden der Thierseele viel zu denken und zu rathen geben wird. Nur von dem Störche kennt man derartige Executionen, während bekanntlich bei den meisten andern Vögeln das in die Rechte eines umgekommenen Gatten eintretende Individuum ohne Weiteres auch die häuslichen Pflichten übernimmt (Weiterbrüten, Ernährung der Jungen etc.).

Dr. E. Baldamus.

Die äusserst milde Witterung dieses Winters und Frühjahrs hat den Rückzug vieler Vögel sehr beschleunigt. So sind hier bei Münster z. B. bereits nach Mitte Februars grosse Züge von *Turdus iliacus* angekommen. Am 19. Februar wurde hier in der Nähe, auf dem Hause Hülshoff, ein frisches Ei von *Sturnus vulgaris* gefunden, welches aus dem Neste gefallen war.

Ferd. Frhr. Droate von Hülshoff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Notizen, briefliche Mitteilungen etc. 505-509](#)